Schlichte Sprache, komplexe Sätze

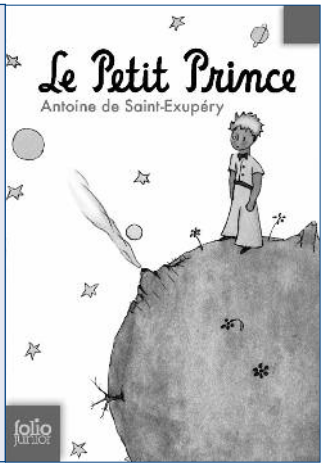
Auf der Suche nach der besten Übersetzung von *Le Petit Prince*

Cornelia Frenkel-Le Chuiton*

» Das weltweit bekannte Buch von Antoine de Saint-Exupéry (1900–1944), *Le Petit Prince*, von dem elf Millionen Exemplare (davon sechs Millionen als Taschenbuch) in deutscher Sprache verkauft wurden, ist nun, 70 Jahre nach dem Tod des französischen Autors, gemeinfrei. So haben Verlage, Autoren und Musiker die Gunst der Stunde ergriffen und den Klassiker in neuen Übersetzungen und Nachübersetzungen vorgelegt, die teils nur als Hörbücher produziert wurden. Aber welcher Text ist gut und welcher besser, und welcher Tonfall ist dem Erzählen angemessen?

Relu et corrigé

70 ans après la disparition d'Antoine de Saint-Exupéry en 1944, *Le Petit Prince* est entré depuis 2015 dans le domaine public. Il est donc libéré des droits d'auteur, raison pour laquelle de nombreux traducteurs fournissent cette année de nouvelles versions de cet ouvrage déjà vendu à 11 millions d'exemplaires en allemand (145 millions en français). Réd.



Der kleine Prinz ist kein gewöhnliches Kinderbuch und nicht einfach ein Märchen, sondern ein offener poetischer Text, der von Erwachsenen, Jugendlichen und Kindern gelesen und jeweils unterschiedlich verstanden wird. Die Geschichte handelt von Freundschaft und Liebe – von Licht in der Nacht und Wasser in der Wüste.

Bislang hielt der Karl Rauch Verlag die Rechte an der deutschen Übersetzung, 1950 von **Grete und Josef Leitgeb** besorgt. Im Vergleich zum französischen Original ist die Erstübersetzung an vielen Stellen umständlich; und ihre träumerische Melancholie steht gar unter Kitsch-Verdacht.

Wesentlich oder eigentlich?

In der Erstübersetzung lautet ein Kernsatz, mit dem der Fuchs dem kleinen Prinzen sein Geheimnis verrät: *„Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar"* (*„On ne voit bien qu'avec le cœur. L'essentiel est invisible pour les yeux."*). Mehrere Übersetzer haben diesen Satz beibehalten, sehr stark weicht **Hans Magnus Enzensberger** ab. Dem teils betulichen Kinderbuchton der fünfziger Jahre tritt er durchgehend skeptisch gegenüber, bei ihm heißt es: *„Willst du mein Geheimnis hören? Es ist ganz einfach: Man begreift gar nichts, wenn das Herz nicht dabei ist. Das, worauf es ankommt, ist mit bloßem Auge nicht zu sehen."* Aus der kurzen Sentenz, die man sich merken kann, macht Enzensberger ein ganzes Gefüge mit Haupt- und Nebensatz. Das einfache und treffende Bild geht dabei verloren.

Bei **Peter Stamm** wird aus *„Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar"* *„Das Wichtige ist für die Augen unsichtbar"*. Warum das *„Wichtige"* statt das *„Wesentliche"*? Eine Letztbegründung will der Autor nicht beanspruchen; er sagt: *„Vielleicht weil*

* Dr. phil. Cornelia Frenkel-Le Chuiton lebt als freie Autorin und Übersetzerin in Freiburg i. Br.

es für Kinder verständlicher, weil es einfacher ist.“ Der Schweizer Autor sagt: *„Saint-Exupéry hat zwar im Allgemeinen eine schlichte Sprache, teilweise aber auch ziemlich komplexe Sätze geschrieben. Gewisse stilistische Mittel hat er für meinen Geschmack zu exzessiv angewendet, vor allem Wiederholungen. Da habe ich etwas reduziert. Und ich habe versucht, die etwas süßliche und manchmal sehr onkelhafte Sprache unserer Zeit anzupassen.“* Aber sein Respekt für das Buch habe sich *„alles in allem beim Übersetzen vergrößert“*. Insgesamt sind bei Peter Stamm die Sätze weniger langatmig als in der Urfassung.

Aus dem *„Wesentlichen“* wird in der Neuübersetzung von **Maya Geis** das *„Eigentliche“*. In der Übertragung von **Thomas Pigor**, dramatisiert gelesen von dem Komiker Bastian Pastewka, lässt der Fuchs harsch wissen: *„Guck mit dem Herzen. Was die Augen sehen, reicht nicht, um das, worauf es ankommt, zu verstehen.“* Der Sänger und Autor Thomas Pigor will *„das Skurrile im Prinzen“* hervorheben.

In der Erstübersetzung waren *„les grandes personnes“*, die im Vergleich zum Kind gemeint sind, bald *„große Leute“*, *„große Menschen“* oder einfach *„Erwachsene“*. Enzensberger nennt sie durchgehend Erwachsene, ebenso Elisabeth Edl. Ulrich Bossier alterniert – das bleibt stimmig. Nicht so bei Thomas Pigor, der *„les grandes personnes“* systematisch zu den *„Großen“* macht, die den *„Kleinen“* gegenüberstehen, was zu falschen Konnotationen führt. Etwa wenn der kleine Prinz sagt, er habe *„unter den Großen“* gelebt oder *„Du redest wie ein Großer“*. Pastewka liest im Übrigen zu schnell und bringt einen rechthaberischen Tonfall ins Spiel, der im Original fehlt. Und flapsig sagt der Fuchs nun *„Tach“*, statt Guten Tag. Ist das witzig?

Zähmen oder bändigen?

„Apprivoiser“ lässt sich nicht nur mit „zähmen“ übersetzen, sondern auch mit „vertraut machen“; aber mit „bändigen“? Aus dem leitmotivischen Satz *„Bitte zähme mich“* (*„S'il te plaît... apprivoise-moi!“*), der auf Füchse, Rosen und Piloten passen muss, wird bei Pigor *„wenn Du einen Freund willst, dann bändige mich*; *bändigen kommt von binden, Bindungen schaffen*“. Ziemlich hemdsärmlig wird es, wenn aus dem Satz *„bitte, mal mir ein Schaf“* nun wird: *„bitte, mal mir einen Hammel“*. Doch exekutiert Pigor nicht nur das kuschelige Wollschaf, sondern macht aus der *„boa ouvert“* kurzerhand einen *„Querschnitt“* durch die Boa, statt einen Längsschnitt.

Der *„petit bonhomme“* ist bei Hans Magnus Enzensberger ein *„kleines Kerlchen“* oder *„mein Kleiner“*, bei Ulrich Bossier *„ein kleiner Bursche“*, *„ein kleiner Mann“*, *„mein kleiner Prinzenmann"*. Vom *„klei-*

Ein interaktiver „Flugpark“ im Elsass

Antoine de Saint-Exupéry, Autor von *Le Petit Prince*, stürzte ein Jahr nach dessen Erscheinen (1943) in Südfrankreich mit dem Flugzeug ab und blieb verschollen; jahrelang hatte er abenteuerliche Kurierflüge zwischen Europa und anderen Kontinenten unternommen.

Die Geschichte seines *Kleinen Prinzen* lieferte die Idee für den Freizeitpark *Le Parc du Petit Prince* in Ungersheim, zwischen Mulhouse und Colmar; hier wird sie auf lehrreiche und poetische Weise aufgezeigt. Auf 24 Hektar gibt es rund 30 Attraktionen, darunter Fesselballons, die bis zu 150 Meter hoch steigen. Der *„weltweit einzige Flugpark“* verheißt Jung und Alt interaktive Annäherung an den *Kleinen Prinzen* und seine Liebeserklärung an das Leben und das einfache Glück.

Informationen: www.parcdupetitprince.com

nen Kerlchen" ist in dem von Oliver Rohrbeck gesprochenen Hörbuch die Rede; es basiert auf einer wohlüberlegten Übersetzung von **Maja Ueberle-Pfaff**, die es verstand, mehrere umständliche Sätze der Erstübersetzung zu korrigieren.

Und dann die *„cheveux couleur d'or"*, die den Fuchs an ein Weizenfeld denken lassen: In der Erstübersetzung schüttelt das Kerlchen sein *„weizenblondes Haar"*, bei Ulrich Bossier *„sein tiefblondes Haar"* oder sein *„goldenes Haar"*; bei Maya Geis sein „honiggoldenes" Haar. Nach wie vor bleibt *„weizenblond"* am überzeugendsten.

***Le Petit Prince:* Deutsche Neuübersetzungen 2015**

- von Peter Stamm, Fischer TaschenBibliothek.
- von Urich Bossier, Reclam.
- von Hans Magnus Enzensberger, dtv.
- von Hans Magnus Enzensberger, Interpret: Stefan Kaminski, Musik: Ulrich Maske, 2 CDs. Jumbo, Neue Medien und Verlag.
- von Thomas Pigor, gelesen von Bastian Pastewka, zwei CDs, ROOF Music, Bochum.
- von Maja Ueberle-Pfaff, Sprecher Oliver Rohrbeck, zwei CDs, Audiobuch Verlag, Freiburg.
- von Maya Geis, gelesen von August Zirner, Musik von Kai Struwe, Oetinger audio.
- Musical-Hörspiel mit Liedern von Silvia Hoffmann, Steinbach, Sprechende Bücher.

Weiterhin lieferbar: die Übersetzung von Grete und Josef Leitgeb aus dem Jahre 1950, Deutsch/Französisch, Karl Rauch Verlag.

„Les rois nègres" und andere Komplikationen

Problematisch sind im Original *„les rois nègres"* (Kapitel VI); in der Erstübersetzung sind das *„Negerkönige"*, heute ein unmögliches Wort, gar in einem Kinderbuch. So wurde gewählt: *„Schwarze"*, *„Scheinkönige"*, *„afrikanische Stammesfürsten"* und *„afrikanische Könige"*. Hans Magnus Enzensberger findet immer wieder gute Formulierungen, so wird etwa aus ein *„bisschen schwermütig"* ein *„Hauch von Wehmut"*, und wo früher Schafe *„Stauden fressen"*, fressen sie nun treffend *„Büsche ab"*. Doch ist nicht einsehbar, warum er aus einem wilden Tier (*„un fauve"*) ein *„wildes Biest"* macht, das seine Beute verschlingt, *„ohne sie zu zerbeißen"*, statt sie zu „kauen" (*„sans la mâcher"*).

Wenig ersichtlich ist auch, dass man bei Ulrich Bossier eine Rose *„eratmen"* (statt „einatmen") muss. Und ist der *„fainéant"* nicht einfach ein Faulenzer, muss er zum *„Versager"* werden? Andererseits befolgt in allen neuen Übersetzungen der Laternenanzünder endlich keine altbackene *„Weisung"* (*„consigne"*) mehr, sondern eine *„Vorschrift"*. Indessen wird aus dem *„Eitlen"* bald ein *„Gefallsüchtiger"*, bald ein *„Eingebildeter"*, etwa bei Maya Geis. Letztere durchaus angemessene Übersetzung liegt nur als Lesung des Schauspielers August Zirner vor, der mit gemimt tiefer Stimme oft lässig und schludrig artikuliert – als fahre er mit einem Fahrrad und schlecht aufgepumpten Reifen über eine Buckelpiste. Der ausgeglichene Duktus des Vortrags, der notwendig ist, um dem Text zu folgen, findet sich hier weit weniger als in der ersten Hörbuchversion mit Ulrich Mühe. Dass sich aus dem kleinen Prinzen auch ein frisches, dynamisches *„Musical-Hörspiel"* machen lässt, das zeigt die Musikpädagogin Silvia Hoffmann. Alles nur Geschmacksache? Die *„Sprache ist Quelle von Missverständnissen"* (Erstübersetzung), weiß der kleine Prinz. Oder wäre klarer, dass Missverständnisse *„in erster Linie durch Sprechen"* entstehen?

Desideratum zweisprachige Ausgabe

Leider fehlt weiterhin eine zweisprachige Ausgabe; der Karl Rauch Verlag hat lediglich ein Buch gedruckt, das den französischen und den deutschen Text hintereinander bringt, statt nebeneinander, was u. a. dem Fremdsprachenerwerb dienlich wäre. Beim Übersetzen ist es allerdings mit „Vokabelgleichungen" bekanntlich nicht getan, vor allem bei einem Buch, das Kultstatus hat. Es ist eine anspruchsvolle Herausforderung an das Verstehen und Mitdenken sowie der Versuch, beim Leser und Hörer Aufmerksamkeit zu erzeugen.